

In: Brauner, C./Stadler, W. (Hg.): Bewältigung größerer Schadensereignisse - Bedrohungslagen durch Fundamentalisten. Texte Nr. 23, hrsg. v. der Fachhochschule Villingen-Schwenningen Hochschule für Polizei. Villingen-Schwenningen 1999: 47-77

Möglichkeiten der Gefahrenvorsorge

Wolf R. Dombrowsky

Gefahrenabwehr gegenüber fundamentalistisch motivierter Gewalt

Ein Nachdenken über die Möglichkeiten von Gefahrenvorsorge im Kontext von fundamentalistisch motivierten Bedrohungen führt die Verletzlichkeit moderner, "westlich-offener" Gesellschaften auf sehr drastische Weise zu Bewußtsein:

- Am 17.11.1997 stürmen sechs als Polizisten verkleidete Terroristen der Dschamaa Islamija den Hatschepsut-Tempel in Luxor und töten 62 Menschen mit Schnellfeuerwaffen und Handfeuerwaffen (vgl. Grüner/Graffenried 1997).
- Am 18.09.1997 werfen muslimische Fanatiker in Kairo vor dem Ägyptischen Nationalmuseum Molotowcocktails auf einen Reisebus. 10 Menschen, darunter 9 Deutsche, verbrennen (vgl. "Schwaden des Gifts" 1997).
- Am 04.09.1997, gegen 14h, zündeten drei islamische Selbstmordattentäter, einer davon als Frau verkleidet, ihre mit Nägeln und Schrauben gefüllten Sprengsätze in der belebten Ben-Yehuda-Straße in Westjerusalem.
- Am 30.08.1997, um 13.10 Uhr, brachten sich auf dem Jerusalemer Gemüsemarkt Mahane Jehuda zwei Selbstmordattentäter zur Detonation. Sie rissen zwölf weitere Menschen mit sich in den Tod; über 160 wurden verletzt. Die islamische Terrororganisation "Hamas" (Eifer, Begeisterung) bekannte sich zu dem Attentat.
- Am 03. 12. 1996 zünden Islamisten der algerischen Terrorgruppe GIA eine mit Nägeln gefüllte Bombe in einem Pariser Metro-Waggon. 4 Personen werden getötet, 91 verletzt (vgl. Tahar Ben Jelloun 1996a; Weber 1995; "Bis daß der Islam siegt" 1995).
- Am 26. 02. 1993 explodiert in der Tiefgarage des World Trade Center in New York eine von muslimischen Extremisten gelegte Bombe, durch die 6 Menschen getötet und über 1000 verletzt werden.

Die Anschläge in der langen Tradition ähnlich gelagerter Vorfälle, zu denen auch die Attentate in Algerien, Libyen, Sudan und Somalia (vgl. Michler 1997; Dietl et.al. 1997), aber auch von Dharan, Saudi-Arabien, (auf den US-Luftwaffenstützpunkt "König Abdul Asis" am 25.06.1996, 21h30 MEZ; 19 Tote, 386 Verletzte; vgl. Gerner 1996;), von London 1996 (Autobombe, Canary Wharf, Docklands, 16.02.1996, vgl. Wuchold 1996), von Atlanta (Olympischen Spiele, vgl. Schwelien 1996; Grossman 1996; Kammertöns 1996), von Yokohama (vgl. "Giftgasalarm im Bahnhof von Yokohama" 1995) und Tokio 1995 (Giftgasanschläge durch die Aum Shinri Kyo Sekte, vgl. Stadelmayer et.al. 1995) von Buenos Aires (Juli 1994, Jüdisches Zentrum) und von Lockerbie (21.12.1988, PanAm-Flug 103, vgl. Krönig 1995; "Die Mullah-Spur" 1997) gehören, verdeutlichen allesamt, daß sich moderne, d.h. auf Arbeits- und Funktionsteilung, freie Märkte und individuelle Freizügigkeit gründende Gesellschaften vor derartigen Anschlägen nicht wirkungsvoll schützen können, zumindest solange nicht, wie sie grundlegende Eingriffe in ihre konstitutionelle und ökonomische Verfaßtheit vermeiden möchten. Oftmals führt dieses Dilemma, einerseits "offen" und damit schutzlos zu sein, andererseits diese Offenheit und die damit verbundenen Werte

einschränken zu müssen, obgleich man deren Bestand erhalten möchte, zu einem sehr affektbesetzten Umgang mit Terrorismus und dessen ideologischen Unterströmungen. David Grossman (1996:8) sagt sehr zutreffend:

“Wenn man mit solcher Grausamkeit konfrontiert wird, kommen tief verborgene, dumpfe Dschungelinstinkte in einem hoch, die den dünnen Firnis der Zivilisation durchbrechen. Die schiere Bosheit, die sich im Terror offenbart, löst bei seinen Opfern Wut und Rachegefühle, doch auch tiefe Verzweiflung aus. Die Entlarvung der Schlechtigkeit und Bestialität des Menschen steigert noch das Gefühl, daß alle Hoffnung vergebens ist ... doch man sollte eines nicht vergessen: Als Israel zum ersten Mal vor dem Terrorismus “kapitulierte” und sich in Oslo auf Gespräche mit PLO-Vertretern einließ, tat es den größten Schritt in Richtung auf eine Verbesserung seiner Sicherheitslage. ... Natürlich kann man sich nicht mit jeder Terrororganisation verständigen, und Mörder müssen mit allen Mitteln bekämpft werden. Doch auch in den Augenblicken tiefster Angst und Wut dürfen wir nicht übersehen, daß ein Terrorakt manchmal ein Wink sein kann, ein wenn auch verzerrter Ruf nach Verständigung...”

Von dieser Sichtweise aus sind Gefahrenvorsorge und geeignete Schutzvorkehrung nur möglich, wenn neben der entschiedenen Terrorbekämpfung immer auch die Tatsache bewußt gemacht wird, daß selbst Terror die Fortsetzung von Politik mit anderen Mitteln sein kann, es also kluger Politik bedarf, um im Anschluß ohne Terror und Gegenterror (vgl. “Entweder sie oder wir” 1997; Gsteiger 1994) wieder politikfähig werden zu können und der Gegenseite Politikfähigkeit von neuem zu ermöglichen (Grossman 1986; auch Sommer 1995). Terrorismus ist eine politische Herausforderung, auch wenn seine gewollte Bosheit die Fähigkeit und Bereitschaft zum Sozialen, Vergemeinschaftenden unterminiert, manchmal zerstört und darüber bewußt politik-, also im weitesten Sinne verhandlungs- und integrationsunfähig macht (vgl. Gaserow et.al. 1995; Said el-Aschmawi 1997). Insofern muß man sich im Klaren sein, daß terroristische Gefahren eine grundsätzlich andere Gefahrenabwehr erfordern, als mit diesem Begriff landläufig verbunden wird.

Gefahrenabwehr in modernen Gesellschaften

Gefahrenabwehr im herkömmlichen Sinne meint in unserer Gesellschaft zuvörderst Brand- und Katastrophenschutz und schließt zumeist den Rettungsdienst und die notärztliche Versorgung ein. Daß sich dahinter weit mehr verbirgt, läßt sich aufgrund föderaler Vielfalt, fachlicher Ressortierungen und historischer Eigentümlichkeiten nicht ohne Mühe erkennen. Gleichwohl fließen im unscharfen Begriff “Gefahrenabwehr” öffentliche und private Formen ebenso ineinander wie “Prävention, Intervention und Postvention” (Dombrowsky/Brauner 1996:65ff.), aber auch die vielfältigen, bislang noch nicht einheitlich geregelten Gesetzgebungen und Verfahren zur Durchführung und Kontrolle von Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz, Natur- und Umweltschutz, Gewässerschutz, Strahlenschutz, Immissionsschutz und weiteren “Schutzvorkehrungen” mit dem Ziel, Gefahr für Leben, Gesundheit und Eigentum abzuwehren, zu mindern oder überstehbar zu machen sowie Maschinen, Einrichtungen, Bauten und Verfahren betriebssicher zu erstellen und zu erhalten.

So gesehen stellt Gefahrenabwehr den Versuch dar, Schäden für Leben, Gesundheit, Eigentum und andere schützenswerte Güter (z.B. Natur) vorgängig zu verhindern, zumindest aber ihre Eintrittswahrscheinlichkeit oder ihr mögliches Ausmaß zu minimieren. Bei dennoch eintretenden Schäden soll Gefahrenabwehr so schnell wie möglich intervenieren, um Ausmaß

und Folgen bestmöglich zu bekämpfen und zu begrenzen. Die anschließenden, postventiven Maßnahmen zielen dagegen darauf ab, den entstandenen Schaden zu beheben, zu beseitigen oder zu kompensieren. Auf den ersten Blick scheint dies auch auf die Abwehr terroristischer Schäden übertragbar zu sein, doch zeigen sich bei genauerem Zusehen eklatante Unterschiede. Unfälle wie Katastrophen, so verheerend sie im konkreten Fall auch sein mögen, sind nur in extremen Ausnahmen gewollt und geplant herbeigeführte Ereignisse. (Ausnahmen können sein: Verkehrsunfall aus suizidaler Absicht; fingierte Unfälle zur Verdeckung von Straftaten oder in Betrugsabsicht; Auslösen von Katastrophen im Zuge kriegerischer Handlungen wie z.B. Bombardement von Talsperren oder Sprengung von Deichen.) Im Regelfall jedoch handelt es sich um ungeplante und ungewollte Schadenseintritte, die zumeist sogar den eigentlichen, also gewollten und geplanten Absichten zuwiderlaufen (z.B. Zerstörung einer Produktionsanlage oder des Eigentums). Von daher darf in der Regel ebenfalls unterstellt werden, daß allen Beteiligten das Interesse gemein ist, die Schäden zu begrenzen, zu mildern und zu kompensieren, vor allem aber, sie sich zukünftig möglichst zu ersparen. Ganz anders bei terroristischen Schäden: Sie sind gewollt und geplant, sie zielen auf die Maximierung der Wirkung ab, vor allem im Bewußtsein der Betroffenen. Terroristische Schäden sollen Fanale sein, die das Gemeinsame zwischen Menschen zerstören.

Unfälle und Katastrophen bewirken zumeist Solidarisierungen. Es wird geholfen und gespendet, getrauert und bedauert. Die von den Ereignissen hervorgerufene Emotionalisierung korrespondiert mit dieser Solidarisierung: Es ist Mitgefühl, Mitleid, Miteinander. Selbst dort, wo schuldhaftige Zurechnungen Bedeutung gewinnen, müssen besondere Umstände hinzutreten, um starke Affekte hervorzurufen (z.B. Vorsatz, Genuß- oder Suchtmittelmißbrauch oder Verstöße gegen Gesetze und Bestimmungen). Starke negative Gefühle werden jedoch zunehmend in Bereichen spürbar, die nicht auf Akzeptanz stoßen und daher als gegen den eigenen Willen durchgesetzte, unzumutbare Risiken gelten. Solche Bereiche sind die Kernenergie, teilweise die Gentechnologie oder die sogenannte Chlor-Chemie, aber auch Großprojekte wie beispielsweise der Transrapid. Treten in solchen Bereichen Schadensfälle ein, führen sie aufgrund des Akzeptanzmangels sehr schnell zu emotionsgeladenen Adressierungen nach "Gut" und "Böse", gelegentlich sogar zu Gegnerschaft. Der terroristische Anschlag steigert diese Ansätze zur Gegnerschaft weiter bis zur gewollten Feindschaft: Mittels gewollter und geplanter Aktionen wird ein Schaden bewirkt, der gerade kein Mitgefühl, kein Mitleid, kein Miteinander auslösen soll, sondern Angst, Furcht, Schrecken, Wut, Vergeltungssucht und im Extremfall Haß bis zum Tod (vgl. Nasrallah 1997; Boudjedra 1977; Bertram 1996).

Die Studie "Terror 2000" des amerikanischen Verteidigungsministeriums geht davon aus, daß sich der Terrorismus der Zukunft in Richtung einer barbarisierenden Affektivität entwickeln könnte: "Die gefährlichsten Terroristen von morgen", so der Studien-Autor J. Chreton (1995:294), "werden nicht mehr von politischer Ideologie getrieben, sondern von rasendem religiösem und ethnischen Haß. Ihr Ziel wird nicht mehr die politische Kontrolle sein, sondern die totale Zerstörung des Feindes". Die weltweite Verfügbarkeit über High-Tech und fortgeschrittenstes Know-how machen es auch Terroristen leicht, ABC-Waffen zum Einsatz zu bringen. Den einzigen Schutz sieht Chreton in einer weltweiten Anti-Terror-Initiative: "Wir müssen unsere Leute in die Terrorszene einschleusen, um rechtzeitig herauszubekommen, was sie vorhat. Alle Staaten müssen kooperieren. Und sie müssen lernen, auf derselben Ebene zu denken wie die Terroristen" (1995:294).

Mit diesen Forderungen zeigt Chreton, daß das Kalkül des modernen Terrorismus aufgeht: Sobald die andere Seite beginnt, "wie die Terroristen" zu denken, hört Zivilgesellschaft auf und wird selbst totalitär bis hin zum Staatsterrorismus. Dann hat Politikfähigkeit ebenso

aufgehört, wie Solidarität, sind die Menschenrechte teilbar und schließlich nichts mehr wert (vgl. Herzinger 1996). Gleichwohl ist unabweisbar, daß die Zivilgesellschaft gegenüber Terrorismus neue und wirksame Mittel der Verteidigung entwickeln muß, gerade weil der moderne Terrorismus wie nie zuvor in der Lage ist, die Zivilgesellschaft aufgrund ihrer historischen Errungenschaften besonders nachhaltig zu treffen: Ihre Offenheit, die auf Selbstkontrolle und Wertekonformismus (z.B. Gewaltfreiheit und Menschenrechte) beruht, macht sie gegenüber verdeckten Angriffen verletzlich, und ihre globale ökonomische Integration macht sie gegenüber disintegrierenden Angriffen verletzlich. An beidem hebelt der moderne Terrorismus an, wodurch die zentralen Instanzen, globale Funktionalität und kosmopolitische Zivilisierung, in ihrer Substanz getroffen werden (vgl. "Demokratie nur als Fassade" 1992; "Gewalt in Rio" 1995).

Bis zu einem gewissen Grade ist somit Schutzvorkehr gegenüber Terrorismus nur als Zivilschutz (vgl. Beyer 1991) und als Verfassungsschutz möglich, die beide dazu dienen sollen, bei besonderen Bedrohungslagen, wie eben Krieg oder verfassungsfeindlichen Aktivitäten (vgl. "Krieg der Radikalen" 1997; "Krieger in Berlin" 1997) Schäden für die Bevölkerung insgesamt oder für die demokratische Verfaßtheit unseres Staates geeignet abzuwehren. Gerade die hier in Rede stehenden fundamentalistischen, oder besser: terroristischen Bedrohungen zeigen, daß Gefahrenabwehr ohne Einbeziehung solcher besonderer "Schutzvorkehr", konkret: von Verfassungsschutz, Bundesnachrichtendienst, militärischem Abschirmdienst, fremder Dienste und verdeckter Ermittlungsarbeit, gar nicht zu leisten wäre. Andererseits aber weisen Autoren wie David Grossman (1996) oder Bassam Tibi (1997:26) darauf hin, daß der gewaltbereite Fundamentalismus in allen Gesellschaften zunehmen wird, wenn es nicht gelingt, "die Fundamentalisten in die Institutionen" einzubinden, "ohne ihnen reale Macht zu geben. Wenn man sie in die Ecke drückt, wird es", so Tibi, "weiter Terror geben".

Ideologisch motivierter Terrorismus

Die Wirksamkeit einer Gefahrenabwehr gegenüber jeder Form einer im weitesten Sinne ideologisch motivierten Gewaltanwendung hängt in erster Linie von Aufklärungsarbeit im Vorfeld ab. Ohne eine präzise Analyse der Bedrohungsarten und -formen, der Mechanismen ihrer Wirksamkeit und des Interaktionsgefüges zwischen bedrohter Gesellschaft, den in ihr agierenden Gewalttätern und zwischen den agierenden Gruppierungen und den sie tragenden Strukturen und Systemen sind Prävention, Intervention und Postvention nicht möglich.

Dies schließt eine viktimologische Hypothese ein. Sie besagt, daß weder die potentiell möglichen Störungen noch die bewußt Störungen herbeiführenden Akteure unabhängig von ihrer Gesellschaft und deren Verfaßtheit betrachtet werden können und dürfen (vgl. Sommer 1996; Tahar Ben Jelloun 1996a). Vielmehr finden sich analogisierbare Täter-Opfer-Beziehungen, deren innere Beziehungsdynamik identifizierbare Kalküle, man könnte auch sagen: Rationalitäts- und Rationalisierungsmerkmale birgt, die sowohl auf Täter- wie auch auf Vulnerabilitätsprofile auslaufen und damit erst eine Täterbekämpfung sowie präventive Maßnahmen ermöglichen. Eine solche Hypothese umfaßt eine weitere, wesentliche Differenzierung: Nur sofern Täter-Opfer-Beziehungen vorliegen, sind Motive identifizierbar. Dort, wo Störer oder Störungen keiner "Beziehungskonfiguration" aufrufen, wie z.B. beim sogenannten "killing by random", muß nach situativen Mustern gesucht werden, die auf biographische Täterbesonderheiten verweisen, doch erfordert dies, analog zur Zufallsauswahl der Opfer, eine entsprechend große Zahl an Taten, um signifikante Merkmalsausprägungen zu erhalten.

Weitere Unterschiede treten hinzu. Politisch oder weltanschaulich motivierte Störungen sind in der Mehrzahl organisierte Aktionen, durchaus aber auch Taten Einzelner (vgl. "Kirche, Marx und Chinaböller" 1996; Kleine-Brockhoff 1995). Grundsätzlich gilt auch hier, daß ihre Identifizierung schwieriger wird, desto vereinzelter die Täter leben und desto unregelmäßiger und ortsungebundener sie agieren. Nach dem sogenannten "Una-Bomber", der als "Aussteiger" aus dem bürgerlichen Leben allein in den Wäldern Montanas hauste, wurde über zehn Jahre erfolglos gefahndet (vgl. Scriba 1995). Erst ein Hinweis seines Bruders, dem bestimmte Wendungen aus Briefen mit den veröffentlichten politischen Bekenntnissen auffielen, führte zur Festnahme. Umgekehrt zeigt die Geschichte der RAF, welcher Anstrengungen es bedarf, in einer Gesellschaft dauerhaft operieren zu wollen und zu können, die die politischen Ziele nicht teilt. Letztlich konnten nur organisierte Netzwerke, die etablierten Unterstützermilieus aufrichteten (vgl. "Der Herbst der Terroristen", SPIEGEL-Serie, Der SPIEGEL Nr. 38-40; FOCUS 42/1997: "Splitter in den Seelen"), "überlebensverlängernde Auszeiten" gewähren. Die Rolle der DDR oder des Libanon belegt dabei, daß diese Art Terrorismus nur möglich ist, wenn er mit staatsterroristischen Systemen als Operations- oder Rückzugsbasis kollaboriert oder, wie Lockerbie und mehr noch "La Belle" und der "Mykonos-Prozeß" zeigten, er bereits die "Auslandsabteilung" solcher Systeme ist. (Man beachte in diesem Kontext die Veränderung der RAF durch die "Entlastungsaktion" der Landshut-Entführung. Von diesem Moment an wurde die RAF Teil des Operativsystems eines internationalen Terrorismus, den die RAF selbst nicht mehr kontrollierte. Vgl. "Mein Leben mit Carlos" 1997; "Die Antwort hieß: Mord" 1998)

Von Bedeutung ist an dieser Stelle die enge Verzahnung terroristischer Täter, staatsterroristischer Systeme und krimineller Milieus, vor allem in den Bereichen Drogen- und Waffenhandel. Nach gegenwärtigen Schätzungen sollen Drogengeschäfte bereits 8 Prozent des Welt Handels ausmachen, manche Staaten, die sogenannten "Narco-Staaten", hängen vollkommen vom Drogenhandel ab, andere finanzieren, wie es sogar ein deutsches Gericht (17. Strafkammer Landgericht Frankfurt 1997) aktenkundig machte und damit diplomatische Verwicklungen auslöste, über den Drogenhandel verdeckte Waffengeschäfte, politische Seilschaften und illegale Operationen (vgl. Cerha 1997). Über den Waffenhandel wiederum knüpft sich das Netz zu Militär und Geheimdiensten (vgl. "Moskauer Beichtstunden" 1995) und weiter zum militär-industriellen Komplex, aus dem sich Staaten und Organisationen mit rüstungs- und waffentechnischen Materialien versorgen. Daß dabei inzwischen der gesamte ABC-Bereich abgedeckt ist und einige fundamentalistische Staaten auch über weiterreichende Trägerwaffen verfügen, verleiht den fundamentalistisch motivierten Terrorformen ein Potential, das weit über Anschläge hinausgeht (vgl. "Tod und Terror aus dem Labor" 1994). Insofern warnen nicht nur die Bundesregierung vor den Gefahren eines neuen Rüstungswettlaufs (vgl. Porzner 1994; Schmidbauer 1997), sondern auch die Vereinten Nationen (Marks 1995) und unabhängige Experten (Attali 1996; Jach 1997; Pfaltzgraff 1995; Schmidt-Häuer 1994): "Kernwaffeneinsatz ist wahrscheinlicher denn je" (Pfaltzgraff), doch auch der Einsatz chemischer und biologischer Waffen.

Der Bundesnachrichtendienst hält "eine ernsthafte und wachsende Gefährdung des Weltfriedens" für möglich (zit. nach "Tod und Terror aus dem Labor" 1994:19), doch erscheint diese Einschätzung aus heutiger Sicht undifferenziert und übertrieben, da sich der BND vor allem auf den Zusammenbruch der Sowjetunion bezog:

"Zum einen lagern auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion riesige Mengen an entsprechenden Waffen, zum anderen existiert dort ein ungeheures Potential an diesbezüglichem Knowhow... In Verbindung mit der desolaten wirtschaftlichen Situation der Nachfolgestaaten der UdSSR, der Ohnmacht zahl-

reicher Exekutivbehörden gegenüber kriminellen Erscheinungen, der weitverbreiteten Korruption in den Sicherheitsorganen sowie einer weitgehend demontierten Armee ergibt sich daraus eine äußerst risikoträchtige Situation.”

Zutreffend und von Bedeutung ist natürlich die Tatsache, daß terroristische Aktivitäten umso leichter möglich werden, desto schwächer, korrupter oder kriminell anfälliger das gesellschaftliche Gesamtsystem ist. Natürlich ist zutreffend, daß sich in den GUS-Mitgliedsstaaten neue Formen des Waffenhandels, der Beschaffungs- und Verschiebep Praxis und der kriminellen Weitergabe entwickelt haben (“Alles läuft glatt” 1995; Schröter 1994), doch sollte auch nicht übersehen werden, daß auch westliche Geheimdienste in Randbereichen mitgewirkt haben (vgl. “Suche Panzer, biete Lada” 1997). Daß selbst demokratische Gesellschaften nicht davor gefeit sind, illegale Geschäfte zu tätigen und an illegalen Operationen mitzuwirken, ist vielfach belegt. Hier wäre zu prüfen, inwieweit terroristische Aktivitäten erst dadurch möglich werden, daß auf High-Tech-Ausrüstungen und -Waffen überhaupt zugegriffen werden kann. Dies bezieht sich sowohl auf chemische wie atomare Proliferation, aber auch auf die gesamte Dual-Use-Problematik und den darüber ermöglichten Export von Komponenten, die für sich genommen exportfähig sind, zusammengesetzt aber auf Waffenfähigkeit auslaufen. Ebenso bedeutsam sind legale Beziehungen und Exporte im Rahmen von Mitgliedschaften oder offiziellen politischen Beziehungen. Waffenhilfe und sensible Ausbildungen können durchaus mißbraut werden.

Weltanschaulich-religiöse Bezüge

Vielleicht ist es in einem solch´ weitgespannten Feld von politisch-weltanschaulich motiviertem Terrorismus hilfreich, die im Namen des Islam, oder besser: fundamentalisierter Islamismen begangenen Straftaten als das zu nehmen, was sie, zumindest auf der Symbolebene, immer auch sein sollen: Fanale eines heiligen Krieges. Auch wenn man die zugespitzten Thesen Samuel Huntingtons vom “clash of civilizations” nicht teilen mag, zeigen gleichwohl die vielfachen Anschläge, die im Namen fundamentalistischer Strömungen begangen werden, daß religiöse oder ersatz-religiöse Anschauungen immer nachhaltiger zum ideologischen Gegenpol des abendländischen Modernisierungsverständnisses benutzt werden. Dies ist jedoch nur der ideologische Reflex eines “Sein-Sollens”, dessen rationalere Kehrseite Michael Lüders (1995:25) verständnisvoller als Huntington beschrieben hat:

“Die Moderne”, so Lüders These, “ist Lebensform und Wirtschaftssystem zugleich. Weltweit setzt die technisch-rationale Industriegesellschaft den Maßstab für Entwicklung und Fortschritt. Die entscheidende Frage lautet daher nicht: Wollen wir die Moderne oder sind wir dagegen? Sie ist längst Realität und prägt auch den nahen Osten. Das eigentliche Problem liegt ganz woanders: Wird die arabisch-islamische Welt die Moderne auch weiterhin nur importieren - oder kann sie einen eigenen Beitrag leisten zu Fortschritt und Entwicklung? Wie kann die arabisch-islamische Welt den Anschluß finden an die Industriegesellschaft westlicher Prägung, ohne ihre kulturelle Identität zu verlieren?”

Diese Fragestellung ist das eigentliche Problem und der Kern, der politikfähig und damit verhandlungsfähig gemacht werden müßte; sie gilt im übrigen auch für die Identitätsbildung im Verhältnis Japans zum Westen, wie Geog Blume (1995) am Beispiel der Giftgasanschläge der Aum-Sekte und deren Weltbild darlegte: Auch dort spielt die Angst vor einer auflösenden Verwestlichung eine große Rolle. Tatsächlich aber verhindern sowohl die Anschläge in Japan

wie auch die im "Namen Allahs" begangenen Terrorakte den Dialog zwischen den Kulturen und werfen damit von neuem Gräben auf, die zu Beginn des Jahrhunderts schon einmal durch Toleranz und Austausch überwunden werden sollten (vgl. Diner 1995; Mosbahi 1994; Lüders 1995; Taheri et.al. 1995).

Tatsächlich hat die Moderne nicht ausschließlich abendländische Wurzeln. Schon das Epigramm vom (antiken) Griechenland als Wiege abendländischer Kultur war Ideologie; es unterschlug nur allzu gern die Zuströme aus Indien, China und der arabischen Welt. Kein Wunder also, wenn viele Muslime eine solche Modernitätsbestimmung bekämpfen und sich um ihren Anteil am Menschheitserbe betrogen, also ihrer Identität beraubt fühlen. So gesehen ist kulturelle Identität bereits seit langem verloren, kann Fundamentalismus nur als letzter Ausdruck einer viel länger andauernden Krise verstanden werden. Natürlich gibt es am gegenwärtigen Fundamentalismus, vor allem an seinen radikalen Auswüchsen, nichts zu beschönigen. Gleichwohl birgt dieser Fundamentalismus weit mehr, als uns in den Abziehbildern von unterdrückten, verhangenen Frauen (vgl. Dörler 1997; Göle 1997; Hartmann 1995; Kistenfeger 1997; Grüner/Salgado 1996), von fäusteschwingenden Mullahs, todesbereiten "Freiwilligenregimentern" oder Saddams großem "Frauenbataillon" (vgl. Frank 1997) vorgespielt wird. Neuzeitliche fundamentalistische Bewegungen entstanden erstmals im 19. Jahrhundert, unter protestantischen Christen in den USA. Bis heute sehen sie sich als Wahrer einer "echten", absoluten Gläubigkeit und als Berufene zur Korrektur einer Fehlentwicklung (vgl. Sommer 1994). Darin unterscheiden sich auch die Islamischen Fundamentalisten nicht. Sie glauben an die Möglichkeit, die Gesellschaft mit einer Symbiose ihrer absoluten religiösen Vision und darauf gegründeter politischer Aktion erneuern zu können. Rashid al Ghannoushi (1995), islamistischer Theoretiker mit Einreiseverbot nach Deutschland, illustrierte den Absolutheitsanspruch dieser Symbiose auf der Basis des "Heiligen Koran" als "die ewige Verfassung" und der "Umma", der Gemeinschaft aller Gläubigen, in einem übersetzten Beitrag in der Wochenzeitung "Die Zeit". Gleichwohl findet sich Fundamentalismus in verschiedenen Spielarten. Ob es sich dabei den Terror der IRA handelt (vgl. Wuchold 1996), um Terror und Gegenterror in Mittel- und Südamerika (vgl. Gohla 1995) oder um Soldaten- und Guerillaterror in Afrika (vgl. Buch 1996): Alle Beteiligten berufen sich auf letzte Wahrheiten und kämpfen um endgültige Lösungen.

Dem westlichen Bewußtsein sind die Erlösungs- und Endlösungstöne abhanden gekommen. Selbst bekennenden Christen käme es heute kaum mehr in den Sinn, die Bibel insgesamt wörtlich zu nehmen und für ewig zu halten. Sie ist, wie Thora oder Koran, ein historisches Werk, mit einer Entstehungs-, Veränderungs- und Wirkungsgeschichte. Dabei versteht sich von selbst, daß weder Bibel noch Thora noch Koran Handbücher für Terroristen sind, also Fundamentalismus immer nur als radikalisierte Zuspitzung, als Instrumentalisierung von Religion(en) für ganz andere Zwecke und Interessen zu verstehen ist. Zudem beschränkt sich "Fundamentalismus" keineswegs nur auf die nicht-westliche Welt; fundamentalistische, also radikalisierte Auslegungen von religiöser (Welt-)Anschauung finden sich auch innerhalb der westlichen Welt (vgl. Lüders 1995). Insofern befassen sich die folgenden Überlegungen nicht mit den ideologischen Ableitungen aus religiösen oder weltlichen Kosmogonien, sondern, viel einfacher und ausschließlich, mit jenen Konsequenzen, die als religiös oder weltanschaulich legitimiert als fundamentalistische Anschauungen abgeleitet und als Kampfhandlungen gegen einen vernichtungswürdigen Gegner in Anschlag gebracht werden (z.B. als "heiliger Krieg" oder "gerechter Kampf").

Doch auch in die Gegenrichtung läßt sich Aufrüstung bis hin zum Äquivalent des ehemals in Ost-West-Richtung verlaufenden Kalten Krieges feststellen. Ein "Standortpapier" aus der CDU/CSU-Bundestagsfraktion von 1995 (zit. nach Gsteiger/Wernicke 1995:17) formulierte

für Europa eine Süd-Nord-Gefahr, die mit einer "Machtergreifung der Islamisten" einen "dritten Totalitarismus nach Nationalsozialismus und Kommunismus" möglich mache. Und auch die Westeuropäische Union (WEU) warnte vor einem wachsenden "Sicherheitsrisiko": "Armut, soziale Verelendung und rasantes Bevölkerungswachstum förderten die Instabilität ganzer Länder; fundamentalistische Extremisten gewannen an Einfluß" (Gsteiger/Wernicke 1995:17). Folgerichtig nimmt Israel die "islamischen Bomben" zur Begründung für eigene nukleare Aufrüstungen (vgl. Melman 1998), und ebenso folgerichtig gründeten Spanien, Portugal, Frankreich und Italien zwei multinationale Militärkorps, die 1994 in einem Manöver an der spanischen Mittelmeerküste die Evakuierung europäischer Staatsbürger aus einem nordafrikanischen Bürgerkrieg übten. Seitdem auch wird Ceuta, der post-kolonial erhaltene Brückenkopf Europas in Afrika, mit Stacheldraht und Überwachungselektronik gegen die Anbrandung illegaler Arbeitsmigranten, Asylanten, Drogen und Schmuggel aufgerüstet (vgl. Tahar Ben Jelloun 1996b). Die "Festung Europa" soll vor der Machtergreifung sich zunehmend radikalisierender Armut abgeschottet werden, doch geht dies nicht ohne den Gewinn der Köpfe. Mitleid bewirkt eher Hilfsbereitschaft, also muß die Abschottung durch ein Umdenken begleitet werden, in dem Mitleid keinen Platz hat, dafür aber Ablehnung Platz greift: Insofern ist "Fundamentalismus" als Synonym für religiös motivierten Terrorismus auch ein Kampfbegriff. Es entsteht ein neues, altes Feindbild (vgl. Şenocak 1995), das Mitleid ebenso erspart wie politik- und verhandlungsfähige Dialoge.

Wie sehr eine auf Feindbilder auslaufende politikunfähige Politik die Realität verstellen kann, zeigten die Terroranschläge rechter Extremisten in den USA, vor allem auf das Behörden-Gebäude in Oklahoma City (vgl. Fiedler 1995), aber mehr noch der Absturz von TWA-Flug 800, den man lange Zeit einem fundamentalistischen Anschlag zurechnete (vgl. "Am Himmel vogelfrei" 1996; "Der Reiz des Rätsels" 1996; "Die Angst wächst" 1996; Grossman 1996; Schwelien 1996). Vor lauter anti-muslimischem Ressentiment war man unfähig, der Realität des eigenen Landes ins Auge zu schauen und die heimischen Ursachen für Radikalismus und seine Ausflüsse zu erkennen. Wer danach sucht, wie politische Stimmungen bis hin zur Hysterie oder bis zu Hetzjagden und Pogromen umschlagen oder demokratische und liberale Haltungen für autoritäre bis totalitäre Strömungen anfällig werden, der wird in einem solchen Klima fündig. Der Kolportage-Roman "Opernball" von Josef Haslinger (1995), den Bernd Eichinger für Sat1 verfilmte, führte am Beispiel eines rechts-terroristischen Giftgasanschlags auf den Wiener Opernball den Umschlag von Demokratie in ein autoritäres System vor Augen (vgl. "Tanz der Vampire" 1998). Auch Gordon Thomas' Roman "Deadly Perfume" (1993) nahm beinahe bis in Details die Sarin-Anschläge der japanischen Aum Shinri Kyo Sekte vorweg und prophezeite ein Zeitalter des Nadelstich-Terrorismus, der mit modernster Technologie die Technologie der Moderne zu zerstören in der Lage sei. Das Amalgam aus Zukunftsängsten, Technikkritik, Fortschrittsfeindschaft, schärfer werdenden ökonomischen Widersprüchen und politischen Ungerechtigkeiten macht vielerort und quer durch alle Bevölkerungsgruppen anfällig für Ideologismen, Lösungsutopien und Heilsversprechen, vor allem, wenn sie sich religiös legitimieren und auf fundamentale wie fundamental einfache Grundsätze rekurren. Nur in einem solchen Kontext ist überhaupt nachvollziehbar, warum die Pamphlete des "Una-Bomber" sowohl im Internet als auch nach ihrer erzwungenen Veröffentlichung in der Washington Post eine derart breite und langanhaltende Zustimmung finden konnten.

Analysiert man die fundamentalistisch begründeten Anschläge, so zeigen sich in der Regel jedoch alle Merkmale politisch motivierten Terrorismus: Es gibt Bekennerschreiben, die erklären, begründen und rechtfertigen und es findet sich zumeist eine Symbolik, bezogen auf Zeit, Ort und Personenkreis. Die Täter sind, zumindest innerhalb ihres Denksystems, rational, d.h. sie verfolgen definierte Ziele, sie haben eine Anhängerschaft und sie glauben,

durch ihre Begleitargumente auch über die eigene Anhängerschaft hinaus Billigung bis Unterstützung zu finden (siehe Una-Bomber, aber auch RAF, IRA, Hisbolla etc.). Gerade in der Adressierung der Außenwelt knüpfen sie auch an deren Rationalität an. Insofern weitet sich die reine Symbolik des terroristischen Aktes hin zu symbolischem Interaktionismus, der in letzter Instanz "Gemeinde" begründet, also "Sympathisanten" heranzieht, wie zu Zeiten der RAF die Unterstützerszene geheißen wurde. Diese Zusammenhänge spielen aus fahndungstechnischer Sicht eine bedeutende Rolle. Der zielorientierte Terrorismus kommt nicht ohne Interaktionsbeziehungen aus; sie machen ihn, abhängig vom Gelingen, stark und unauffindbar oder schwach und entblößt.

Dies unterscheidet den weltanschaulich motivierten Terrorismus von Tätern, die ohne Bezug zu ihren Opfern ("face-to-face"-Interaktion) und ohne Bezugnahme zu ihrem Umfeld Terror ausüben: Der Täter begeht seine Tat, ohne mit "signifikanten Anderen" tatbezogene Beziehungen herzustellen, allein um der Tat, der Tateffekte oder um des Täter-Seins willen ("killing-by-random" oder Lebensmittelvergiftungen ohne Forderung). Der gleichwohl stattfindende "innere Dialog", die oftmals einhergehende Beobachtung der Tateffekte und die zumeist intensiv verfolgten öffentlichen Reaktionen führen jedoch zu keinen verfolgbaren Hinweisen, während genau dies beim weltanschaulich motivierten Terrorismus zum Gradmesser für das weitere Agieren genommen wird: Art und Umfang der Reaktionen indizieren Zustimmung wie Ablehnung, potentielle Bündnispartner und Sympathisanten, Gegner und Widerstände, aber auch das latente Meinungsklima, das sich affektiv äußert, als Abscheu, Angst, Duckmäusertum, oder als Empörung, Rachegeilust oder Zivilcourage. So gesehen ist jede Terrortat ein Test und eine Entscheidung. In einem eher technisch-instrumentellen Sinne werden das eigene und das gegnerische Vermögen sowie die öffentlichen Meinungen erprobt, aus allen Effekten werden Folgerungen gezogen und damit neue Entscheidungen getroffen. Jede Aktion besitzt einen Binnen- und einen Außeneffekt. Nach innen soll die Kohäsion und Einsatzbereitschaft der eigenen Leute, die Bindewirkung auf die Sympathisanten und die Motivationskraft auf das Umfeld getestet werden; nach außen soll Entschlossenheit, Härte, Fähigkeit und oft auch Führungsanspruch gezeigt und die Einheit von "Theorie und Praxis" bewiesen werden.

Ausdrucksformen des Terrorismus

Gerade die Anknüpfung an bestehende soziale und kulturelle Beziehungen mit der Herkunftsgesellschaft oder -gruppe und der zu bekämpfenden Gesellschaft oder Idee (wie z.B. "die" westliche Kultur, "den" Kapitalismus oder "den" Zionismus) macht die Anwendung kultureller Formensprachen und Semantiken notwendig. Dies geht einerseits bis hin zum rein Symbolischen (Attentat auf Kirchen oder an speziellen Feiertagen oder auf exponierte, mit Bedeutung versehene Gebäude, wie z.B. das World Trade Center), knüpft andererseits aber auch an Alltagsformen und die daran gebundene Normativkraft an. So sind beispielsweise Verkleidungen nicht ausschließlich Tarnung, sondern immer auch Nutzbarmachungen von sozialen Interaktions- und Verhaltensformen. Wenn sich Terroristen als schwangere Frauen verkleiden, so können sie sicher sein, im doppelten Schutzraum - als Frau und als Leben tragende Mutter - agieren zu können. Gleichzeitig aber zerreißt eine solche Mimikry jede soziale Bindung. Wer derart amoralisch betrügt, kann sich auf keine Werte mehr berufen. Das Mittelalter kannte dafür Bannformen (Kirchen- und Reichsbann) wie auch Generalauschlüsse ("vogelfrei"), durch die Schutzformen aufgehoben wurden. Im moralischen Sinne wirken solche Aufhebungen durchaus fort. Sie bestehen darin, daß sich keine Sympathisanten und Unterstützer mehr finden und die von den jeweiligen Terroristen vertretenen Ziele nicht mehr geglaubt werden. Spätestens dann können sich Terroristen nicht mehr "in Gesellschaft"

bewegen, was zumeist das Ende ihrer organisierten "Legalarme" bedeutet (z.B. IRA und Sin Fein als politischer Arm).

Grundsätzlich nehmen die Bekämpfungsmöglichkeiten ab, wenn die organisierten Legalarme absterben. Zumeist ist dies mit dem Zerfall in operative Kleingruppen und einem vollkommenen Abtauchen in den Untergrund verbunden. Am Beispiel der RAF läßt sich dieser Prozeß nachzeichnen, zugleich auch der Wandel in der ideologischen Programmatik und in der Bereitschaft, auch jene zu treffen, die nach der RAF-Ideologie gar nicht Repräsentanten des zu bekämpfenden Systems waren. Zugleich zeigt die Abwanderung in den Untergrund und die Vernetzung im internationalen Kontext den Übergang zur rein machttechnischen Instrumentalisierung. Von diesem Moment an ist Terrorismus besonders gefährlich, weil er immer weniger gesellschafts-, herkunfts- und milieuspezifische Züge trägt, sich zugleich aber genau dieser Spezifika zu bedienen weiß. Die Übergänge von zivilem Ungehorsam, Widersetzlichkeit, außerparlamentarischen Oppositionsformen hin zu massiven Demonstrationsformen mit gezielten Rechtsverletzungen, gewalteinschließenden Widerstandsformen und schließlich zu Formen bewaffneter Gewalt, die wiederum vom Untergrundkampf bis hin zum Bürgerkrieg reichen können, sind zwar nicht fließend und schon gar nicht folgerichtig im Sinne von zwingend auseinander hervorgehend, doch muß andererseits auch gesehen werden, daß höher integrierte Formen nicht ohne geringer integrierte Formen entstehen und fort dauern können. Insofern ist Gefahrenvorsorge gegen Terrorismus gezwungen, Instrumente der "Frühaufklärung" zu entwickeln, um bereits in den Vor- und Übergangsfeldern "sozialer Kristallisation und Integration" Anzeichen dafür zu entdecken, ob höherintegrierte Kampf- und Widerstandsformen entstehen. Doch gerade gegen diese Tendenz müssen sich demokratisch verfaßte Gesellschaften wehren, weil mit jedem Schritt in ein weiteres Vorfeld immer auch demokratisch verbriefte Freiheiten und Grundrechte zur Disposition stehen (s. "Lauschangriff"). Das Problem stellt sich nicht über die Frage, ob Terrorismus oder (organisierte) Kriminalität bekämpft werden soll, sondern darüber, daß diese Bekämpfung nicht anders möglich ist als über das Ermitteln von noch nicht begangenen Taten und das Eindringen in die Vorfelder potentieller Täterunterstützung.

Anfälligkeit moderner Industriegesellschaften

Moderne Industriegesellschaften sind arbeits- und funktionsteilige Systeme in Systemen: Das deutsche Bankwesen als Teil des internationalen Finanz- und Kapitalmarktes, die deutsche Automobilindustrie als Teil weltweiter Zulieferer wie Exporteure auf dem Weltmarkt. Den Grundzusammenhang liefern Weltmarktreaktionen (terms of trade, Außenhandel, Währungen) und Kommunikationsbeziehungen (Beispiel: Weltmarkadaption mittels SAP; Kursnotierungen; Steuerdisparitäten etc.). Im Prinzip sind beide Grundzusammenhänge äußerst fragil und leicht störbar. Allein Streiks, z.B. im internationale Flugverkehr, können zu weltweiten Beeinträchtigungen führen. Das Erdbeben von Kobe, Japan, bewirkte weltweit ökonomische Folgeschäden durch Ausfälle bei der Automobil- und Computerteilezulieferung. Jeder größere Stau auf deutschen Autobahnen bewirkt in die Millionen gehende Verluste allein durch Ausfallzeiten, ganz abgesehen von Energieverschwendung und Umweltschäden. Jeder Stromausfall führt vor Augen, wie abhängig moderne Gesellschaften von reibungslosem Funktionieren sind.

Hinweise auf die Anfälligkeit arbeits- und funktionsteiliger Systeme geben auch die zahlreichen Erpressungsfälle, die sich jährlich im Lebensmittelbereich ereignen. Doch im Gegensatz zu konventionellen kriminellen Erpressern, die auf ausgewählte Unternehmen abzielen, um sich zu bereichern, zeigen die Fälle anders motivierter Erpressungen den Grad gesellschaftli-

cher Verletzlichkeit deutlicher. Denn während kriminelle Erpresser mit Bereicherungsabsicht die Schädigung der Konsumenten durch den Verzehr der kontaminierten Lebens- oder Genußmittel zumeist ankündigen, also die Kontamination nur die Ernsthaftigkeit ihrer Drohung bewiesen soll, kommt es terroristischen Tätern umgekehrt darauf an, durch den Vollzug des Angedrohten zu beweisen, wie wirksam sie sind. Sehr simpel formuliert: Der Kriminelle will keine Opfer, sondern nur Geld, der Terrorist will jedoch Opfer.

Gerade ein konsequenter Terrorismus ist innerhalb moderner, demokratisch verfaßter Gesellschaften nicht zu verhindern. Bereits die Aktivitäten politisch-weltanschaulich motivierter Atomkraft-Gegner, die Strommaste absägten und Züge der Bahn durch Erdung der Oberleitung oder Manipulationen an den Schienen lahmlegten, zeigen, daß sich schon durch sehr einfache Mittel weitreichende und über Stunden andauernde Beeinträchtigungen erzielen lassen. Vergiftungen von Wasserreservoirs, Zerstörung von zentralen Umspanneinrichtungen, die Ausschaltung von Computerzentralen und Fernsprecheinrichtungen oder gar die plazierte Sprengung von Produktionseinrichtungen in der chemischen Industrie könnten dagegen ganze Gesellschaften massiv und dauerhaft in die Krise führen.

Moderne Gesellschaften sind städtische Gesellschaften. Je mehr Bewohner sich in ihnen zusammenballen, desto größer werden die Austauschmengen, desto komplizierter wird die Logistik, desto schwieriger die Steuerung und Kontrolle. Städte sind störanfällig, gerade weil sie Funktionen verdichten und durch die Verdichtung beschleunigen. Die vollkommene Interdependenz ermöglicht den Stillstand der gesamten Transmission, sobald auch nur nachrangige, untergeordnete Glieder gestört werden oder gar ausfallen.

Schaut man sich die Verdichtungsräume moderner Industriegesellschaften an, wie beispielsweise das Ruhrgebiet oder die Großräume um Lyon, Mailand, London oder Barcelona, so erkennt man, daß Urbanisierung dort längst nicht mehr Stadt-Land-Differenz ist, sondern Entdifferenzierung ehemals selbständiger Städte hin zu einer Gesamtstadt. Schon ist absehbar, daß aus dem Wirtschaftsraum der sogenannten "Euro-Banane" von London bis Mailand eine einzige, nur noch nach Funktionen differenzierte Gesamtstadt wird. Um aber die volle Leistungsfähigkeit dieser Größe optimal ausschöpfen zu können, bedarf es notwendig unterbrechungsfreier, langfristig kalkulierbarer Handlungsbedingungen, mithin also sozialer, ökonomischer und technischer Störungsfreiheit. Doch gerade die zunehmende Größe, gepaart mit dem systemischen Erfordernis von Störungsfreiheit und integriertem Funktionieren führt zu einer quantitativ und qualitativ neuen Destruktionspotenz. Ganz zwangsläufig ergibt die Verdichtung des Verdichteten, also die Zusammenballung von Ballungsräumen die soziale, stoffliche und energetische Grundlage, die als "kritische Masse" erforderlich ist, um Katastrophe werden zu können. Und die zunehmende Abhängigkeit von wechselseitigem Funktionieren macht abhängig von funktionswilligen und funktionsfähigen Fachpersonalen, zugleich aber auch von deren Gegenteil, also von Sabotage, Erpressung und Terrorismus.

Die Destruktivkraft moderner "kritischen Massen" demonstrierte 1974 die Explosion des Chemieunternehmens Nypro bei Flixborough, nördlich von London, bei der über die unmittelbaren Schäden hinaus rund 90 Prozent aller Wohngebäude in einem Umkreis von 3,5 km beschädigt wurden. Im Brandbereich schmolzen Strommaste buchstäblich in sich zusammen und ließen wichtige Versorgungseinrichtungen ebenso ausfallen wie die Kühlwasserpumpen eines 2 km entfernten Stahlwerkes. Auch wenn heute die einzelbetrieblichen Anlagerisiken begrenzt werden können, lassen sich gerade durch Anschläge genau diese Begrenzungen aushebeln, so daß die "Dominoeffekte", Additionswirkungen und Synergien von Flixborough gezielt herbeigeführt werden können.

Zudem sind moderne Produktionsanlagen, zumal in der räumlichen Dichte wie in Westeuropa, immer auch Mehrkomponenten-Gemenge, die zu synergistischen Schadenseffekten führen können. Zunehmend setzen Mischinventare auch bei konventionellen Brandunfällen toxische Verbindungen frei, die, neben anderen Stoffen (z.B. Spontanverbindungen des Säurekomplexes, insbes. Blausäure, aber auch Schwermetalle, PCB's und Phosgene), vor allem Chlorgase, Dioxine und Furane hervorbringen. Welche anderen selbstsynthetisierten Verbindungen und reaktionsbereiten Molekülbruchstücke (z.B. bei der Verbrennung von PVC) tatsächlich entstehen und zur Wirkung kommen, ist faktisch unbekannt. Für die Gesamtzahl aller chemischen Stoffe, die in der Bundesrepublik im Handel sind, können bislang nur rund 50 mittels Sofort-Analyseverfahren nachgewiesen werden können.

Was für einzelne Brandfälle gilt, gilt für angehäufte Stoffkombinationen erst recht: Jede Stadt, jedes Industriegebiet, jede Verkehrsader, jede Mülldeponie, jedes Munitionslager stellt letztlich ein reaktionsfähiges Inventar dar, mit dem gerechnet werden müßte.

So unbekannt die Kombinatorik wirksamer Substanzen bei Schadensfällen ist, so unbekannt sind auch deren mögliche Effekte innerhalb der nachfolgenden Stoffwechselprozesse mit der Natur. Nur bei spektakulären Ereignissen, wie z.B. beim Löschwasserabfluß von Schweizerhalle/Sandoz wird offensichtlich, welche Auswirkungen mit der Einbringung bestimmter Substanzen in Luft, Boden oder Wasser verbunden sind. Dringend nötig wären exakte Daten über die Abläufe und möglichen Veränderungen beim Einbringen industriell erzeugter ABC-Potentiale in die biologischen Prozesse unserer Umwelt und damit auch unserer Nahrungsketten.

Experten ist dies bekannt. Es geht in diesem Zusammenhang auch nicht um eine neuerliche Aufzählung bekannter Risiken. Es geht vielmehr darum, deutlich zu machen, daß sich die Art der Bedrohungsdynamik und die Art, sie in Gang zu setzen, dramatisch verändert haben. So wie es im Bereich Straßenverkehr längst nicht mehr darum geht, ob sich aufgrund zunehmender Verkehrsdichte und zunehmend höherer Spitzengeschwindigkeiten mehr und schwerere Unfälle ereignen können, so geht es auch im Bereich von Urbanisierung nicht mehr um größere oder schwerere Einzelkatastrophen. Es geht inzwischen darum, daß eine neue Kollapsqualität entstanden ist.

Das Beispiel Verkehr ist zur Illustration durchaus brauchbar. Eine entsprechende Verkehrsdichte vorausgesetzt, ist ein Autounfall auf einer Autobahn kein singuläres Ereignis mehr, sondern Auslöser für Mobilitätskollapse, die im Extremfall ganze Regionen betreffen können. Das Erdbeben von Kobe hatte, wenn man seine Auswirkungen auf die Produktion von Autozubehörteilen verfolgt, weltweite Auswirkungen, weil durch den Lieferausfall von Ersatzteilen bis in die USA Automobile nicht montiert und repariert werden konnten.

Im gleichen Sinne kann auch "Stadt" als funktionales System nur funktionieren, wenn die Austauschprozesse, von denen sie abhängt, funktionieren. Umgekehrt können aber auch diese und andere Austauschprozesse nur funktionieren, wenn die Städte funktionieren. Nimmt man diese Überlegungen als Raster, dann wird klar, warum selbst ein so harmloses Tier wie ein Spulwurm zu einer Katastrophe werden kann: Sobald in Großstädten Hunderttausende von Hunden auch die Bereiche verkoten, die von anderen für andere Zwecke (z.B. Liegewiesen, Spielplätze, Sandkästen) genutzt werden, dann muß Giardiasis ganz zwangsläufig zu einer verbreiteten Infektionskrankheit werden und unter spezifischen Bedingungen außer Kontrolle geraten. Wenn nämlich in Gesellschaften bestimmte Krankheitsbilder verschwinden, weil die medizinische Kontrolle sehr gut funktioniert, dann verschwinden damit auch die diagnostischen Kompetenzen der Mediziner. Im Bereich der Malariabehandlung oder anderer tropi-

scher Krankheiten ist dies nachgewiesen. Diese Überlegung gilt generell: Der hohe Hygiene-Standard der Bundesrepublik Deutschland führt zu einem sukzessiven Verlust von Erfahrung und sogar von theoretischen und diagnostischen Kenntnissen, so daß ein Positivum von seiner eigenen Wirkung beeinträchtigt wird. Zudem sind infektionsepidemiologische Problemstellungen derart speziell, daß niedergelassene Ärzte daran kaum Interesse finden und somit die erforderlichen Fachkenntnisse zunehmend verschwinden. Auch stellt gerade die Seuchenproblematik per se vor "grenzüberschreitende" Verhütungs- und Bekämpfungserfordernisse. Gemeinde-, Kreis-, Länder- und Staatsgrenzen spielen bei derartigen Notlagen keine Rolle, so daß das derzeitige "gemeinsame Verbundsystem der Gefahrenabwehr und Hilfeleistung" problemadäquat ist, sofern eine übergeordnete Bundeszuständigkeit für diese Fachfrage aufgegeben wird.

Am Beispiel der seit Anfang der neunziger Jahre grassierenden Diphtherieepidemie in den GUS-Staaten läßt sich die Problematik verdeutlichen. Seit Jahrzehnten galt Diphtherie in Europa als eingedämmte, im Prinzip beherrschte Infektionskrankheit. 1994 traten in den GUS-Staaten ca. 45.000 Diphtheriefälle mit rund 2000 Todesfällen auf. Die WHO rechnet für 1995 mit 150.000 bis 200.000 weiteren Fällen. Die Infektion hat auf Nachbarländer übergriffen, auch die Bundesrepublik registrierte 6 importierte Fälle, davon einer mit tödlichem Ausgang. Nach Schätzungen haben inzwischen nur noch 40-80% der Erwachsenen in Europa Diphtherieschutz. Jüngere Ärzte haben noch nie einen Diphtheriefall gesehen, geschweige denn diagnostiziert; auch Laborärzte sind größtenteils ungeübt im Nachweis des Diphtherieerregers. Ähnlich der in Indien aufgetretenen Pestfälle zeigt sich, daß ohne internationale Koordinierung und ohne Mitwirkung der See- und Luftfahrtunternehmen keine wirksame Kontrolle möglich ist. Schon aus diesem Grunde ist eine Bundeskompetenz bei Katastrophenschutz erforderlich.

Im Prinzip also entstehen technische bzw. "Man-made"-Katastrophen nicht, weil technische Prozesse zu riskant sind, sondern weil in der Einbettung technischer Abläufe in Gesellschaft Entkoppelungen eintreten und Kontrolle verlorengelassen oder nicht aufrechterhalten werden kann. So kam es im Westen der USA zu einem regionenweiten Stromausfall, weil der Bewuchs in den Schneisen der Strommasten nicht ausreichend kontrolliert worden ist und der Blitz in einen Baum einschlug, der zu nahe an der Leitung wachsen konnte. Zu einer Katastrophe konnte es also nur kommen, weil kulturelle Hege- und Pflegeerfordernisse nicht exekutiert wurden. Um was für eine Katastrophe handelt es sich aber, wenn die Atomwaffenfabrik von Los Alamos so nahe am Bandelier National Monument, einem Nationalpark, steht, daß ein dort wütender Waldbrand auf die Anlage überzugreifen droht (dpa 30.04.1996)? Und wie leicht ließen sich derartige Waldbrände auch aus politischen, ideologischen Motiven legen?

Über die Störanfälligkeit moderner Gesellschaften ist gesprochen worden. Die inzwischen vermehrt auftretenden Lebensmittelvergiftungen, wie durch den in Japan grassierenden Darmbazillus, die in Deutschland aufgetretenen EHECs, oder auch durch die "klassischen" Infektionen mit Kolibakterien und Salmonellen weisen darauf hin, daß die industrielle Lebensmittelproduktion durchaus an Grenzen stoßen und selbst zu einem Risiko werden kann. Unterhalb dieser systemischen Qualität finden sich dann natürlich alle Formen krimineller, terroristischer oder pathologischer Energie, mit der absichtvolle Lebensmittelvergiftungen bewirkt werden. Die Anfälligkeit der öffentlichen Wasserversorgung ist bereits angesprochen worden, über die Gefährdung der Lebensmittelproduktion als Schlüsselbereich gesellschaftlicher Gesundheitskontrolle müßte unter dem Blickwinkel von Terrorismusprävention neu nachgedacht werden.

Auch im alltäglichen Umgang mit Gefahrstoffen entstehen Risiken, die sich bis hin zu Katastrophen manifestieren können. Chemikalienfreisetzungen bei Transport-, Lager- und Produktionsunfällen sind extrem häufig und noch immer wenig beherrscht. Insbesondere die Detektion, die Analytik und die Sofortbehandlung sind lücken- bis mangelhaft. Schubweise Freisetzungen durch Unfälle aber auch durch permanente Einträge wirken sich als Intoxikation der Bevölkerung aus. Insbesondere Organophosphate und Carbamate stellen eine große Gruppe chemischer Verbindungen dar, die als Cholinesterasehemmstoffe für Mensch und Tier eine hohe Giftwirkung besitzen. Die weltweite Produktion von jährlich über 200.000 Tonnen dieser Chemikalien, die wie Nervengifte wirken, stellen ein außerordentliches "schleichendes" Katastrophenrisiko dar. Organophosphate und Carbamate finden sich in

- insektiziden Pflanzenschutzmitteln und in Pestiziden
- Additiven für Kunststoffe und Schmierstoffe ("Weichmacher" Triorthocresylphosphat)
- in militärischen Kampfstoffen (Sarin, Soman, Tabun, VX)

Beispiele für katastrophemäßige Freisetzungen sind Bhopal oder Sandoz. Noch ungeklärte Wirkformen finden sich bei der Olivenöl-Panscherei in Spanien oder beim "Golf-War-Veterans-Syndrom" in USA. Beide Wirkformen werden mit Organophosphaten und Carbamaten in Verbindung gebracht. Bewiesene Zusammenhänge fehlen jedoch. Relevant sind diese Überlegungen in Bezug auf Kominationswirkungen und Synergien als schleichende Katastrophenpotentiale und als sozialpsychologische Drohpotentiale, wie sie im Gefolge des U-Bahn-Anschlags in Tokio zum Tragen kamen. In Tokio wie vermutlich auch bei dem Anschlag von Matsumoto, Japan, im Juni 1994 wurde Sarin verwendet. In Tokio dauerte die Diagnose "Organophosphat-Intoxikation" rund 7 Stunden. Labortechnisches Potential und klinisch-diagnostische Erfahrung fehlten. Die Katastrophe bestand also weniger im Anschlag selbst, als in der mangelnden Fähigkeit, auf die Herausforderung mildernd zu reagieren.

Gerade die Sofortdiagnostik ist entscheidend wichtig. Während des Golfkrieges führte sowohl in Israel als auch bei den US-Truppen die Furcht vor C-Waffen zur Anwendung von "Breitband-Präventionen" (mit Atropin und Pyridostigmin), was selbst wiederum zu vielfältigen Nebenwirkungen und teilweise schweren Komplikationen (z.T. mit tödlichem Ausgang) führte. Ein Zusammenhang mit dem "Golf-War-Veterans-Syndrom" wird angenommen. Katastrophenschutzrelevant sind Fragen der Diagnostik, der chemischen Analytik, insbes. der schnellen Identifikation von Einzelsubstanzen, der Prävention, der Bevorratung (Atropin, Esterasereaktivatoren). Kenntnisse fehlen weitgehend über Langzeitschäden, Therapiemöglichkeiten, Wirkungsprofile und Gefährdungspotentiale.

Vollkommen neuartige Katastrophenpotentiale erwachsen den zunehmenden Verkleinerungs- und Integrationsprozessen in den Steuerungsbereichen moderner Gesellschaften. Inzwischen sind mikroelektronische Schaltungen und Speicherelemente derart miniaturisiert, daß bereits kleinste Verunreinigungen Ausfälle bewirken können. Da zudem immer mehr Abläufe computerbasiert gesteuert und kontrolliert und immer mehr Steuer- und Kontrollfunktionen zusammengefaßt und in komplexe Schaltungen integriert werden, hängen immer weitläufigere Prozesse von immer weniger Elementen ab. "Enthauptungs-Katastrophen" lassen sich deshalb als Katastrophen-Prototypus des Informationszeitalters prognostizieren: Der Ausfall von Steuer-, Regelungs- und Kontrolltechnik wird die gleichen Effekte bewirken, wie der Ausfall von Hirnfunktionen. Die Fähigkeit, diese Abhängigkeit von technischen Systemen zu überstehen, erscheint unterentwickelt.

Eine wirksame Gefahrenabwehr gegenüber Terrorismus wird in modernen Gesellschaften nur

noch als international koordinierte Aufklärung der Vorfeldbereiche und damit als Prävention möglich. Das unumkehrbare Erfordernis gesellschaftlicher Störungsfreiheit erfordert auch eine Früherkennung und Eliminierung risskanter Störungsbewirkung. Dies macht zugleich das Risiko des Verlustes von Liberalität und Freiheit deutlich und zeigt, daß der moderne Terrorismus dazu zwingt, zwischen totalitären Antworten und integrierenden und konfliktlösenden Strategien zu entscheiden. Darin besteht die eigentliche Herausforderung des Fundamentalismus.

Quellen

- “Aktion Augen auf”, DER SPIEGEL Nr.46 vom 11.11.1996:30-38
- “Alles läuft glatt. Atomschmuggler von München rannten in Moskau offene Türen ein. Auch Militärs halfen”, FOCUS Nr. 20 vom 15.05.1995:37,38
- “Am Himmel vogelfrei. Die technische Intelligenz des Terrors macht den Sicherheitsexperten Sorgen. Flug TWA 800 zeigt: Die internationale Fliegerei lebt mit der Plastikbombe”, DIE ZEIT Nr. 31 vom 26.07.1996:9,10
- Attali, J.: Strahlende Geschäfte. Gefahren des Internationalen Atomschmuggels. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1996
- Barber, B.R.: “Zwischen Dschihad und McWorld”, DIE ZEIT Nr. 42 vom 14.10.1994:64
- Bertram, C.: “Auf der Suche nach dem neuen Feind”, DIE ZEIT Nr. 50 vom 06.12.1996:3
- Beyer, W.: "Der Anteil des Zivilschutzes am Schutz der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland", BEVÖLKERUNGSSCHUTZ Nr. 1, 1991:5-7
- “Bis daß der Islam siegt. Bombenleger drohen mit neuen Anschlägen”, FOCUS 43 vom 23.10.1995:330
- Blume, G.: “Das Gift in den Köpfen”, DIE ZEIT Nr. 14 vom 31.03.1995:14
- Boudjedra, R.: “Zyankali auf dem Nachttisch”, DER SPIEGEL 43 vom 20.10.1997:188-190
- Buch, H. Chr.: “Passagiere auf einem sinkenden Schiff. Soldatenterror bei Tag, Rebellenterror bei Nacht: Eine beschwerliche Reise durch zwei verlorene Länder Westafrikas”, (Dossier), DIE ZEIT Nr. 30 vom 19.07.1996:9-11
- Cerha, B.: “Wenn der Bär den Honig bewacht. Seit Jahrhunderten kämpfen die Kurden um die Freiheit - bis heute ist ihre Geschichte reich an Verrat und leeren Versprechungen”, DIE ZEIT Nr. 16 vom 14.04.1995:8
- Cerha, B.: “Watergate in Ankara. Tansu Ciller und die unheilige Allianz von Staat und Unterwelt”, DIE ZEIT Nr. 6 vom 31.01.1997:11
- Chreton, J., “Horrorzenario 2000. Pentagon-Studie sieht rasenden ethnischen und religiösen Haß als Triebfeder globaler Gewalt”, FOCUS Nr. 10 vom 06.03.1995:294, 295
- “Demokratie nur als Fassade”, DER SPIEGEL Nr. 31 vom 27.07.1992:126-132
- “Der Reiz des Rätsels”, DER SPIEGEL Nr. 33 vom 12.08.1996:125-129
- “Die Angst wächst”, DER SPIEGEL Nr. 30 vom 22.07.1996:116,117
- “Die Antwort hieß: Mord. Die Ex-Terroristin Laura Braghetti über die Entführung und Ermordung des italienischen Christdemokraten Aldo Moro durch die roten Brigaden und die Verbindung zur deutschen RAF”, DER SPIEGEL Nr. 11 vom 09.03.1998:150,151
- “Die Mullah-Spur”, DER SPIEGEL Nr. 28 vom 07.07.1997:34,35
- Dietl, W.: “Krieg der Radikalen”, FOCUS 38 vom 15.09.1997:48-50
- Dietl, W./Dönhoff, N./Mayer,C./Schipprack, A./Weber, M.: “Terror aus Europa”, FOCUS 50 vom 08.12.1997:276-280
- Diner, D.: “Die Wiederkehr der Orientalischen Frage”, DIE ZEIT Nr. 36 vom 01. 09. 1995:54
- Dörler, B.: “Allahs furchtbarste Geißel”, DER SPIEGEL Nr. 49 vom 01.12.1997:166-171
- “Entweder sie oder wir. Jüdische Fundamentalisten wollen um jeden Preis den arabischen Osten Jerusalems erobern - in Gottes Namen und mit Hilfe amerikanischer Dollarspenden. Für die Erfüllung ihrer Träume riskieren sie auch Krieg”, DER SPIEGEL Nr. 39 vom 22.09.1997:163,164
- Fiedler, T.: “Das Attentat von Oklahoma. Terror von rechts”, DER STERN Nr. 18 vom 27.04.1995:18-30
- Frank, N.: “Mummenschanz und falsche Tränen”, DER STERN Nr. 50 vom 04.12.1997:208-213

Gaserow, V./Heinemann, A./Kruse, K./Kurbjuweit, D.: "Die Freundschaft zersplittert. Kurden gegen Türken, Sunniten gegen Alawiten, Kommunisten gegen Graue Wölfe - in Deutschland spiegelt sich, was die Türkei erschüttert. Die Anschläge einiger Eiferer gefährden den Frieden unter den Einwanderern. Bedroht von Extremisten und abgelehnt von Deutschen, isolieren sie sich in Ihren Moscheen, Diskotheken und Vereinshäusern - zurückgeworfen auf die kulturellen Wurzeln", Dossier, DIE ZEIT Nr. 14 vom 31.03.1995:17-19

Gerner, P.: "Der Alarm kam zu spät", KIELER NACHRICHTEN Nr. 148 vom 27.06.1996:3

"Gewalt in Rio", DER STERN Nr. 17 vom 20.04.1995:16-26

Gohla, P.: "Das Kreuz mit der Guerilla", DIE ZEIT Nr. 19 vom 05.05.1995:87

Grüner, G./Salgado, S.: "Die Geiseln der Gotteskrieger", DER STERN Nr. 44 vom 24.10.1996:22-34

Gsteiger, F.: "Delikt: Schwarze Locken, dunkle Haut. Die französische Polizei will algerische Terroristen terrorisieren", trifft aber vor allem unschuldige Einwanderer", DIE ZEIT Nr. 34 vom 19.08.1994:2

"Kirche, Marx und Chinaböller. Die beiden mutmaßlichen AIZ-Mitglieder führten ein Doppelleben. Nach ihrer Verhaftung streiten die Behörden, die Verdächtigen schweigen", FOCUS Nr. 10 vom 04.03.1996:28-30

"Krieger in Berlin. Getarnt hinter Moscheevereinen, formiert sich die palästinensische Islamisten-Organisation Hamas konspirativ in Deutschland", DER SPIEGEL Nr. 43 vom 20.10.1997:68,71

Lüders, M.: "Mit dem Koran in die Moderne", DIE ZEIT Nr. 52 vom 22.12.1995:25,26

Melman, Y.: "Die Angst vor der islamischen Bombe. Schafft sich Israel mit Unterseebooten eine zweite Atomstreitmacht?", DIE ZEIT Nr. 28 vom 02.07.1998:11

Mosbahi, H.: "Die verratene Tradition", DIE ZEIT Nr. 7 vom 11.02.1994:47

Nasrallah, H.: "Wir lieben den Tod", DER SPIEGEL Nr. 43 vom 20.10.1997:204-208

Gaserow, V./Heinemann, A./Kruse, K./Kurbjuweit, D.: "Die Freundschaft zersplittert", ZEIT-Dossier, DIE ZEIT Nr. 14 vom 31.03.1995:17-19

"Gegner in Allahs Namen. Das islamische Schwarzafrika fürchtet sich vor dem Vormarsch fanatischer Glaubensbrüder", FOCUS 52 vom 20.12.1997:198-200

Ghannoushi, Rashid al: "Unsere globale Mission", DIE ZEIT Nr. 52 vom 22.12.1995:27

"Giftgasalarm im Bahnhof von Yokohama. Mehr als 300 Menschen verletzt. Polizei vermutet Nachahmungstat", WESER KURIER Nr. 92 vom 20.04.1995:16

Grossman, D.: "Terror zersetzt die Gesellschaft. Nach den Anschlägen gegen TWA und Olympia: Was die Vereinigten Staaten von Israels Kampf gegen die Gewalt lernen können", DIE ZEIT Nr. 32 vom 02.08.1996:8

Göle, N.: "Neues Selbstbewußtsein", FOCUS Nr. 32 vom 04.08.1997:48

Grüner, G./von Graffenried, M.: "Im Namen Allahs", DER STERN Nr. 49 vom 27.11.1997:16-25

Gsteiger, Fredy/Wernicke, Christian: "Der große Graben", DIE ZEIT Nr. 48 vom 24.11.1995:17-20

Hartmann, Th.: "Der Prophet war ein Feminist. Die Soziologin Fatima Mernissi ärgert die Imame: Der Koran erlaubt die Gleichstellung der Frau", DIE ZEIT Nr. 52 vom 22.12.1995:26

Herzinger, R.: "Die Moral als Sahnehäubchen. Wer die Menschenrechte relativiert, geht den Diktatoren in die Falle. Eine Antwort auf Roman Herzog", DIE ZEIT Nr. 40 vom 27.09.1996:3

Jach, M.: "Raketen für Allah. Der BND warnt die Bundesregierung vor einer neuen Mittelstreckenwaffe des Iran", FOCUS 52 vom 20.12.1997:58

Kammertöns, H.-B.: "Es geschah um 1 Uhr 25", DIE ZEIT Nr. 32 vom 02.08.1996:2

Kistenfeger, H.: "Angst vor dem Kopftuch", FOCUS Nr. 32 vom 04.08.1997:46-49

Kleine-Brockhoff, Th.: "Zerfallsprodukt. Sieben Anschläge in drei Jahren: Wer steckt hinter der Antiimperialistischen Zelle?", DIE ZEIT Nr. 18 vom 28.04.1995:5

"Krieg der Radikalen. Die linke türkische Terrorgruppe Dev Sol trägt in Deutschland blutige Flügelkämpfe aus", FOCUS Nr. 38 vom 15.09.1997:48-50

"Krieger in Berlin. Getarnt hinter Moscheevereinen, formiert sich die palästinensische Islamisten-Organisation Hamas konspirativ in Deutschland", DER SPIEGEL Nr. 43 vom 20.10.1997:68,71

Krischer, M./Marks, J./Schipprak, A.: "RAF - Splitter in den Seelen", FOCUS 42 vom 13.10.1997:68-78

Krönig, J.: "Sieg über den Satan. Neue Dokumente zur Lockerbie-Katastrophe: Danach haben Iraner die Bombe an Bord geschmuggelt. Amerika will das vertuschen", DIE ZEIT Nr. 15 vom 07.04.1995:12

Lüders, M.: "Mit dem Koran in die Moderne. Nicht nur das Christentum hat seine Wiedertäufer und

Reformer", DIE ZEIT Nr. 52 vom 22.12.1995:25,26

"Luxor: Spuren bis nach Afghanistan", KIELER NACHRICHTEN Nr. 274 vom 24.11.1997:3

Marks, J.: "Schwärmende Händler", FOCUS 21 vom 22.05.1995:40

"Mein Leben mit Carlos", DER STERN Nr. 51 vom 11.12.1997:162-167

Michler, W.: "Gegner in Allahs Namen. Das islamische Schwarzafrika fürchtet sich vor dem Vormarsch fanatischer Glaubensbrüder", FOCUS Nr. 52 vom 20.12.1997:198-200

"Moskauer Beichtstunden. Die Kooperation zwischen russischem Geheimdienst und deutschen Fahndern trägt Früchte: Wahre Hintermänner des Münchner Plutoniuschmuggels sind enttarnt", FOCUS 25 vom 19.06.1995:20-24

Nasrallah, H.: "Wir lieben den Tod". Der Generalsekretär der schiitischen Hisbollah, Scheich Hassan Nasrallah, über den Kampf gegen Israel im Südlibanon", DER SPIEGEL Nr. 43 vom 20.10.1997:204-208

Pfaltzgraff, R.L., Focus-Interview: "Horrorszenario 2000", FOCUS Nr. 10 vom 06.03.1995:294, 295

Porzner, K.: "Gefahr aus dem Krisenbogen", DIE ZEIT Nr. 34 vom 19.08.1994:4

Said el-Aschmawi, M.: "Das Unkraut jäten. Interview mit dem Richter Mohammed Said el-Aschmawi über den islamischen Terror", DER SPIEGEL Nr. 39 vom 22.09.1997:162

Schmidbauer, B.: "Ein höllischer Wettlauf". SPIEGEL-Interview mit Staatsminister Bernd Schmidbauer. DER SPIEGEL Nr. 28 vom 07.07.1997:32,33

Schmidt-Häuer, Chr.: "Isotope aus dem Einmachglas" (Dossier), DIE ZEIT Nr. 31 vom 29.07.1994:9-11

Schröm, O./Sandmeyer, P.: "Mein Leben mit Carlos", DER STERN Nr. 51 vom 11.12.1997:162-167

Schröter, L.: "Rote Generäle kassieren ab. Über eigene Firmen versorgen sich die Militärs mit Kapital für den Unterhalt ihrer Riesenarmee", FOCUS Nr. 32 vom 08.08.1994:152,153

"Schwaden des Giftes", DER SPIEGEL Nr. 39 vom 22.09.1997:160-164

Schwelien, M.: "Wieviel Schmerz erträgt der Stolz? Amerika nach dem Anschlag von Atlanta und der Tragödie von Flug TWA-800: Der Wunsch nach Rache liegt in der Luft", DIE ZEIT Nr. 32 vom 02.08.1996:3

Scriba, J.: "Einem Phantom auf der Spur. Ein Bombenleger terrorisiert amerikanische Wissenschaftler: Seit nunmehr 17 Jahren fahndet das FBI nach dem Unabomber", FOCUS Nr. 41 vom 09.10.1995:214-216

Şenocak, Z.: "Zwischen Orient und Okzident", DIE ZEIT Nr. 22 vom 26.05.1995:55

Siegele, L.: "Marktwirtschaft mit Moral", DIE ZEIT Nr. 6 vom 03.02.1995:29,30

Siegele, L.: "Aktien ohne Sünde", DIE ZEIT Nr. 7 vom 10.02.1995:24

Sommer, Th.: "Der Westen als Prügelknabe", DIE ZEIT Nr. 18 vom 29.04.1994:3

Sommer, Th.: "Diese Türkei zählt nicht zu Europa", DIE ZEIT Nr. 14 vom 31.05.1995:1

Sommer, Th.: "Die Blutspur des Terrors", DIE ZEIT Nr. 32 vom 02.08.1996:1

Sorush, A.-K.: "Im Meer der Deutungen", DIE ZEIT Nr. 52 vom 22.12.1995:28

Stadelmayer, T./Gruber, P./Schwepcke, B.: "Gas statt Bombe", FOCUS Nr.13 vom 27.03.1995:346-353

"Suche Panzer, biete Lada", DER SPIEGEL Nr. 49 vom 01.12.1997:68-74

Taheri, A./Dietl, W./Eberhardt, W.: "Im Namen Allahs. Der Bombenterror extremistischer Muslime bringt den Islam wieder in Verruf. Auch in Europa wächst die Angst vor dem mörderischen Fanatikern", FOCUS Nr. 6 vom 06.02.1995:204-211

Tahar Ben Jelloun: "Im Schatten der Vergangenheit. Der jüngste Terroranschlag in Paris zeigt die blutige Verstrickung algerischer und französischer Politik", DIE ZEIT Nr. 51 vom 13.12.1996 (a):14

Tahar Ben Jelloun: "Der Bruch mit dem Westen", DIE ZEIT Nr. 29 vom 12.07.1996 (b):7

"Tanz der Vampire. Der spannende Sat1-Zweiteiler "Opernball" zeigt einen Terroranschlag der Neonazis auf die Creme der Gesellschaft. Wien gerät aus dem Dreivierteltakt", DER SPIEGEL Nr. 11 vom 09.03.1998:222-223

Tibi, B.: "Es wird weiter Terror geben", DER STERN Nr. 49 vom 27.11.1997:25,26

"Ticket in den Untergang", DER STERN Nr. 49 vom 27.11.1997:222-225

"Tod und Terror aus dem Labor", DER SPIEGEL Nr. 34 vom 22.08.1994:18-29 (SPIEGEL-Titel: "Die neuen Waffen der Erpresser. Plutonium, Batterien, Bio-Gifte")

"Türkische Regierung deckt Heroinhandel", KIELER NACHRICHTEN Nr. 18 vom 22.01.1997:28

Weber, W.: "Heiliger Krieg in der Metro. Sieben Tote, 84 Verletzte und eine heiße Spur: Der Terror algerischer Islamisten erreicht Paris", FOCUS Nr. 31 vom 31.07.1995:161

Wuchold, H.: "Angst vor einer neuen Terrorwelle. Die Bombe in den Docklands erschüttert Briten und Iren", KIELER NACHRICHTEN Nr. 36 vom 12.02.1996:3

Darnstaedt, T.: Gefahrenabwehr und Gefahrenvorsorge. Eine Untersuchung über Struktur und Bedeutung der Prognosebestände im Recht der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. 1983

Dombrowsky, W.: Katastrophe und Katastrophenschutz. Eine soziologische Analyse. Wiesbaden:DUV 1989

Drews/Wacke/Vogel/Martens: Gefahrenabwehr. Allgemeines Polizeirecht (Ordnungsrecht) des Bundes und der Länder, Bd. 2: Martens, W.: Wandlungen des Polizeibegriffs, Generalklausel und Spezialermächtigungen. Die Generalermächtigung zur Gefahrenabwehr. Polizeipflichtige Personen. Köln, Berlin 1977:106-107

Hansen-Dix, F.: Die Gefahr im Polizeirecht, im Ordnungsrecht und im Technischen Sicherheitsrecht. Köln 1981

Kutscheid, E.: Die nach dem Stand von Wissenschaft und Technik erforderliche Vorsorge gegen Schäden. Die Problematik des unbestimmten Rechtsbegriffs und seiner Konkretisierung aus der Sicht der Rechtsprechung", in: Lukes, R. (Hg.): 6. Deutsches Atomrechts-Symposion. Köln 1980:71-82

Prittwitz, V.: "Fünf Funktionen der unmittelbaren Gefahrenabwehr im Umweltschutz", AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE B20/85, 18.5.1985:31-45

Schipper, D.: Gefahrenabwehr und Zwangsmittel der Polizei. Stuttgart 1981